

[WLG]

WIENER LINGUISTISCHE GAZETTE

»Ist das OK?«

Höflichkeit und kommunikative Kompetenz im NHK Japanisch-Lernprogramm *Easy Japanese for Work*

Florian Grosser

Sonderdruck aus: *Wiener Linguistische Gazette* (WLG) 87 (2021): 1–37

Universität Wien · Institut für Sprachwissenschaft · 2021

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft
Sensengasse 3a
1090 Wien
Österreich

Redaktion: Markus Pöchtrager (Allgemeine Sprachwissenschaft),
Christian Bendl, Mi-Cha Flubacher, Jonas Hassemer & Sabine Lehner
(Angewandte Sprachwissenschaft),
Stefan Schumacher (Allgemeine und Historische Sprachwissenschaft)

Kontakt: wlg@univie.ac.at

Homepage: <http://www.wlg.univie.ac.at>

ISSN: 2224-1876

NBN: BI,078,1063

Die *Wiener Linguistische Gazette* erscheint in loser Folge im Open-Access-Format.
Alle Ausgaben ab Nr. 72 (2005) sind online verfügbar.



Dieses Werk unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0
(Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen)

»Ist das OK?«

Höflichkeit und kommunikative Kompetenz im NHK Japanisch-Lernprogramm *Easy Japanese for Work*

Florian Grosser*

Wiener Linguistische Gazette (WLG)

Institut für Sprachwissenschaft

Universität Wien

Ausgabe 87 (2021): 1–37

Abstract

This article analyzes how communicative competence and politeness are co-constructed in one episode of *Easy Japanese for Work*, an online video-program for learners of Japanese. The episode analyzed in this article introduces a young man from Vietnam whose language use toward his superiors is deemed ‘too casual’ when asking for permission at work. He tackles a role play challenge that is evaluated by two experts of Japanese language education and business manners, who suggest a key phrase to make his Japanese ‘more polite’. Throughout the program, the experts, the learner’s superiors at his workplace, and the narrator evaluate his performance. My analysis exemplifies how a single discursive element uttered by the learner (*daijoubu desu ka*, ‘is it OK?’) is entextualized and metapragmatically evaluated as insufficiently polite. It is shown that, apart from verbal indexical expressions, various semiotic resources, such as gesture and gaze, but also visual-textual means, e.g. subtitles, and colors, are employed to position the learner as someone who is in need of adjusting his language use in workplace interactions.

Schlagwörter: kommunikative Kompetenz, Textualisierung, Japanisch, metapragmatische Positionierung, Höflichkeit

* Florian Grosser, florian.grosser@gmx.at

1 Einleitung

Gestiegene Mobilität und eine überalternde Gesellschaft mit dem daraus resultierenden Arbeits- bzw. Fachkräftemangel ziehen immer mehr junge Menschen aus dem Ausland an, die eine Erwerbstätigkeit in Japan anstreben. Japanischkenntnisse gelten als essenzieller Bestandteil für ein effektives Arbeiten in einem Großteil der japanischen Firmen (Gottlieb 2011), da Firmenpolitiken Japanisch als Hauptmittel der Kommunikation vorschreiben und für viele japanische Mitarbeiter*innen dies die dominante Sprache ist (Otomo 2019).

Das Internet bietet Lerner*innen vielerlei Möglichkeiten, Sprachen zu erlernen. So veröffentlicht zum Beispiel die staatliche japanische Rundfunkgesellschaft NHK (*Nippon Hōsō Kyōkai*) regelmäßig Online-Programme und Videos für Lernende des Japanischen. Im Jahr 2018 ist ein Programm namens *Easy Japanese for Work* dazugekommen, welches sich speziell auf Business-Japanisch und Etikette am Arbeitsplatz fokussiert. Für soziale Beziehungen im Arbeitsleben ist der Gebrauch von sprachlichen Formen, die ›Höflichkeit‹ indexieren, ideologisch geprägt (siehe bspw. Dunn 2013) und ein wesentlicher Bestandteil der sprachlichen Sozialisation von Lernenden (Cook 2008). In diesem Beitrag präsentiere ich eine multimodale Analyse einer Folge des virtuell und frei verfügbaren NHK-Lernprogramms *Easy Japanese for Work*. Ziel dieser Analyse ist es, einen Einblick in die (inszenierte) Sozialisation von Lernenden in die Kommunikation am Arbeitsplatz im Rahmen eines virtuellen Angebots zu erhalten. Die Lernenden werden hier in den normativen Gebrauch der indexikalischen Zeichen, die für diesen Kontext im Programm als relevant vorgestellt werden, sozialisiert und dies formt einen Teil ihrer kommunikativen Kompetenz.

Während der Bearbeitung des Themas wurde den folgenden zwei Forschungsfragen nachgegangen:

1. Wie wird die kommunikative Kompetenz bzw. Performanz eines Japanischlernalers (Tran Van Vuong aus Vietnam) im Verlauf einer Folge des Programms konstruiert und evaluiert?
2. Wie wird *Keigo* (›Höflichkeitssprache‹, *deference entitlement*) in dem Programm konzeptualisiert?

Die diskurslinguistisch/interaktional-soziolinguistisch ausgerichtete Analyse wird anhand eines Fallbeispiels aufzeigen, wie ein indexikalischer

Ausdruck im Verlauf einer einzigen Folge metapragmatisch bewertet und textualisiert (*enttextualized*) wird und welche semiotischen Ressourcen die Akteure des Programms dabei aufbringen. Textualisierung ist ein reflexiver Prozess in dem eine Menge indexikalischer Zeichen ein Sprechereignis als eine soziale Handlung für die Beteiligten identifizierbar und somit zu einem ›Text‹ macht (Bauman & Briggs 1990; Wortham & Reyes 2015: 15). Ferner wird der Frage nachgegangen, wie (normative) Höflichkeit durch die Einführung verschiedener morphosyntaktischer sowie lexikalischer Elemente in einem Register als Teil der kommunikativen Kompetenz für Novizen in der japanischen Arbeitswelt konzeptualisiert wird. Ich argumentiere, dass die kommunikative Kompetenz der Lernenden von verschiedenen Akteuren, die in dem Programm vorkommen, ko-konstruiert wird. Dies geschieht durch metapragmatische Positionierung (Spitzmüller 2013), einem weiteren Prozess, in dem Bewertungen zu Sprachgebrauch und den damit indexierten Personen- und Handlungstypen vollzogen werden. Dazu nimmt das Thema ›Höflichkeit am Arbeitsplatz‹ eine exponierte Stellung in dem gesamten Programm ein.

Nach der Vorstellung des Formats werde ich auf den Forschungsstand zur Kommunikation am Arbeitsplatz in Japan eingehen und die theoretischen Konzepte – kommunikative Kompetenz, Sozialisation, *Keigo*, Textualisierung und metapragmatische Positionierung – sowie das methodische Vorgehen erläutern. Die Analyse orientiert sich an dem Ablauf der Folge und bezieht sich auf die Phase vor der Inszenierung eines Rollenspiels, die Abläufe während des Rollenspiels und die sich anschließenden Evaluierungen der Performanz des Lernalters. Die Diskussion kontextualisiert die Ergebnisse der Analyse in Hinblick auf die Ko-Konstruktion von Kompetenz, ›Höflichkeit‹ am Arbeitsplatz und Überlegungen zum Produktionsformat.

1.1 Das Programm *Easy Japanese for Work*

Das Video-Programm bestand zum Abschluss der Analyse aus 21 Episoden à 15 Minuten, die zwischen dem 21. März 2019 und dem 8. Juni 2020 auf die Website¹ hochgeladen wurden. Jede Folge hat ein kommunikatives Ziel mit einem Schlüsselausdruck, den die Protagonist*innen zukünftig in ihr sprachliches Repertoire aufnehmen sollen. Im Zentrum des Programms

¹ <https://www3.nhk.or.jp/nhkworld/en/tv/easyjapaneseforwork> (Abruf: 28.01.2021).

steht ein/e Japanischlerner*in, dessen/deren Arbeitsalltag in einer japanischen Firma vorgestellt wird. Nach einer Einführung wird in den Videos auf die ›kommunikativen Schwierigkeiten‹, die die Lernenden haben, hingewiesen. Diese Schwierigkeiten drehen sich bspw. darum, wie bestimmte Sprechakte ›höflich‹ ausgeführt werden können. Danach müssen sich die Lernenden in einem thematisch vorgegebenen, aber ungeskripteten Rollenspiel, welches an Situationen in ihrem Arbeitsleben angelehnt ist, beweisen. Dies wird im Anschluss von einer Japanischlehrerin (Aya Kondoh) und einer Expertin für die japanische Arbeitswelt (Ruth Jarman) bewertet, es werden Verbesserungsvorschläge gegeben und es wird für die Lernenden bisher unbekanntes Vokabular eingeführt. Die Interaktionen laufen größtenteils auf Japanisch ab. »Auf Japanisch« ist als Ausdruck natürlich ideologisch geprägt. Gemeint ist hier die Tōkyō-Standardvarietät aus der Familie der japanischen Sprachen, die hier verkürzt als ›Japanisch‹ bezeichnet wird. Im Programm kommen keinerlei Referenzen zu anderen Varietäten oder Registern außerhalb der Dichotomie ›höflich‹ – ›unhöflich‹ vor. Daran anschließend stellen die Japanischlerner*innen in einer neuen Szene bestimmte Regeln oder Gewohnheiten in ihrer Firma und ihre Freizeitaktivitäten nach einem Arbeitstag vor.

Mit Ausnahme des/der Lerner*in, die in der Folge vorgestellt werden, werden die Charaktere im Rollenspiel von (Laien-)Schauspieler*innen dargestellt. Diese verkörpern einen stereotypen Vorgesetzten und einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin, mit denen die Lernenden interagieren müssen. Die Protagonist*innen der Folgen spielen in den Rollenspielen ›sich selbst‹. Der Status als Lerner*in wird ihnen von dem Programm zugeschrieben: Sie werden als solche vom dem Erzähler vorgestellt, der innerhalb der ersten Minuten mitteilt, woher sie kommen, wie lange sie schon Japanisch lernen und wie lange sie in Japan leben.

Ein Großteil der im Programm vorgestellten Lernenden kommt aus Asien (insgesamt 17 Personen), davon 7 allein aus Vietnam. Dies spiegelt einen gegenwärtigen Trend wider, da es seit einigen Jahren einen Zuzug von Arbeitskräften aus Vietnam nach Japan gibt, die unter dem *Technical Intern Training Program* (jp. *Ginō jissshū seido*) nach Japan kommen (siehe dazu z.B. JITCO 2020).² Der Fokus auf Lernende aus Asien spiegelt sich auch in den

² Das *Technical Intern Training Program* ist vielfach wegen der schlechten Arbeitsbedingungen für die ausländischen Arbeiter*innen kritisiert worden.

Audio- und Untertiteleinstellungen des Programms wider. Die Audioeinstellungen beziehen sich auf die Sprache des Erzählers, der die Protagonist*innen vorstellt, Übergänge von Szenen ankündigt und auch eine Funktion als Bewerter sprachlicher Kompetenz annimmt, wie in der Analyse gezeigt wird. Für alle Folgen bis Juni 2020 gibt es Einstellungen für Englisch, Chinesisch (vereinfachte Schrift) und Vietnamesisch. In dieser Arbeit wurden nur die Folgen mit englischer Audio-Einstellung und englischen Untertiteln analysiert. Die meisten Lernenden üben Büro-tätigkeiten aus, wenige arbeiten in der herstellenden oder Service-Industrie.

Das Programm verspricht in seinem Online-Auftritt den Interessent*innen, ihre Japanischkenntnisse verbessern zu können, indem sie nützliche Ausdrücke für den Berufsalltag, die japanische Arbeitskultur und *Kanji*³ kennenlernen. Interessant ist, dass das Adjektiv *easy* im japanischen Titel nicht vorkommt. Dieser heißt lediglich *shigoto no nihongo* (>Japanisch für die Arbeit<). Interessierte Japanischlerner*innen aus aller Welt können durch die virtuelle Verfügbarkeit des Programms von den inszenierten bzw. mediatisierten Interaktionen im Programm und den Hinweisen durch die verschiedenen Akteure auf gängige Fehler und den eingeführten Schlüsselausdrücken profitieren. Das Programm *Easy Japanese for Work* stellt somit eins von mehreren Sprachlernprogrammen dar, die NHK produziert, um die japanische Sprache international zu verbreiten.

Zu jeder Folge gibt es Lernmaterial in Text- und Audioform in denen die Schlüsselausdrücke und thematisch zusammenhängende Ausdrücke, bspw. In Form eines Quiz, geübt werden können. Die Analyse habe ich jedoch auf das Video der Folge 6: *Obtaining Permission* eingegrenzt, da in ihr der häufigste Kode (>höflich<) vermehrt vorkommt.

2 Forschungsstand und theoretischer Rahmen

Es existieren bisher zwar keine Studien, die sich explizit mit den NHK-Lernprogrammen auseinandersetzen, jedoch zeigt sich in der Literatur zur japanischen Soziolinguistik seit einigen Jahren generell ein gesteigertes

Bélangier et al. (2011) geben einen Einblick in die Probleme junger Arbeitskräfte aus Vietnam in Japan.

³ *Kanji* sind hauptsächlich logographische Schriftzeichen, die auf chinesischen Zeichen beruhen. Daneben werden im Japanischen auch *Hiragana* und *Katakana*, zwei phonographische Schriftsysteme, verwendet.

Interesse an Kommunikation in der Arbeitswelt (z.B. Cook 2013; Cook & Shibamoto-Smith 2018; Saito 2011) und speziell an den Kommunikationsstrategien von Arbeitsmigrant*innen oder *Expats* in japanischen Firmen in Japan (Menard-Warwick & Leung 2017; Moody 2014a, 2014b, 2018, 2019) und in anderen Regionen, wie z.B. in der Sonderverwaltungszone Hong Kong (Itakura 2008, 2009).

Japanischlerner*innen sind sich der divergierenden Wertzuschreibungen oder Indexikalitäten, die mit den Formen im *Keigo*-Register assoziiert sind, bewusst, und bedienen sich verschiedener Strategien, sie in ihre Kommunikation am Arbeitsplatz einzubringen. Moody (2018) identifiziert drei Muster, die bei US-amerikanischen L2-Sprecher*innen des Japanischen in Bezug auf ›Höflichkeit‹ am Arbeitsplatz aufkommen: 1) Übermäßiger Gebrauch von (Adressat-)Höflichkeitsformen, 2) ›normativ-adäquater‹ Gebrauch von Höflichkeitsformen, was jedoch teilweise zu *Othering* durch japanische Kolleg*innen führt, da sie diesen Gebrauch von L2-Sprecher*innen nicht erwarten, 3) kreativer Gebrauch von Höflichkeitsformen, die zwar die eigene Identität als ›Ausländer*in‹ hervorheben, aber das Potenzial haben, soziale Kontakte am Arbeitsplatz zu stärken. Andere Lernende hingegen möchten sich nicht dem normativen Gebrauch von Höflichkeitsformen anpassen (z.B. Moody 2014a: 110), da sie sich nicht komplett in die damit verbundenen hierarchischen Strukturen einfügen möchten.

Der nächste Abschnitt wird *Keigo* als Register und seine Stellung im Hinblick auf den sprachlichen Sozialisationsprozess und die kommunikative Kompetenz der Lernenden behandeln.

2.1 Kommunikative Kompetenz, Sozialisation und Keigo

Dell Hymes' Konzept der *kommunikativen Kompetenz* (z.B. Hymes 1972) wurde in den letzten Jahren aus dem Blickwinkel der linguistischen Anthropologie im Kontext von sozialen und globalen Veränderungen re-konzeptualisiert und weitergedacht (Kataoka et al. 2013; Rydell 2018).⁴

⁴ Das Konzept der kommunikativen Kompetenz wird in der Literatur teilweise als statische, kognitive Fähigkeit kritisiert (Taguchi 2015: 1), weshalb sich andere Konzepte etabliert haben, wie *pragmatische Kompetenz* (Taguchi 2009), oder *interaktionale Kompetenz* (Greer et al. 2017; Taguchi 2015), um die interaktionale, intersubjektive oder handlungsorientierte Kompetente von Kompetenz hervor-

Kommunikative Kompetenz entspringt demnach aus Interaktion, ist intersubjektiv und multimodal (Kataoka et al. 2013: 345). Auf diese Annahmen stützt sich auch meine Analyse. Im Repertoire von kommunikativer Kompetenz inbegriffen ist die Fähigkeit, indexikalische Zeichen wie z.B. soziopragmatische Normen zu interpretieren. In Interaktion und im Prozess der sprachlichen Sozialisation werden Novizen in einer Sprachgemeinschaft an den Gebrauch dieser Zeichen und die damit verbundenen sprachlichen Praktiken und Handlungen herangeführt (Cook 2012; Ochs 1990). Sozialisation geschieht jedoch über mehrere Zeitebenen, sie erstreckt sich über Jahrzehnte hin bis zu kurzen Interaktionssequenzen (Wortham 2005: 99). Meine Fallanalyse, oder »mikrogenetische Analyse« (Wortham 2005: 99), wird Interaktionssequenzen im Verlauf eines (Dreh-)Tages behandeln und dabei die mediale Inszenierung von Sozialisation betrachten.

›Höflichkeit‹ ist ein metapragmatisches Phänomen, da man davon abstrahieren und darüber sprechen kann (Kádár & Haugh 2013: 181). ›Höflichkeitssprache‹ ist ein vielbearbeitetes Thema in der japanischen Soziolinguistik (Heinrich 2015) und ist aus der Perspektive der Sprachideologieforschung umfangreich analysiert worden (siehe z.B. Dunn 2013; Heinrich 2005; Koyama 2004, 2011; Okamoto & Shibamoto-Smith 2016; Wetzel 2004; Yamashita 2001). ›Höflichkeitssprache‹ ist ein Set aus verschiedenen morphosyntaktischen bzw. diskursiven Strukturen und Lexemen, die ›Höflichkeit‹ indexieren (vgl. dazu Agha 2007). Je nach Forschungsausrichtung gibt es verschiedene Möglichkeiten, *Keigo* taxonomisch zu erfassen und zu kategorisieren. In dieser Arbeit wird eine vereinfachte Unterteilung nach Okamoto & Shibamoto-Smith (2016: 125–153) übernommen. In der rechten Spalte der Tabelle 1 findet sich ein Beispiel anhand des Verbs *tazuneru* (›besuchen‹) (s. dazu eine umfangreichere Tabelle bei Okamoto & Shibamoto-Smith 2016: 138):

Tab. 1: Subkategorisierung von *Keigo*.

<i>Sonkeigo</i>	›Respektform‹, Referent-Höflichkeitsform	<i>o-tazune=ni nar-u</i> (›[Sie] erweisen [mir] die Ehre eines Besuchs.‹)
-----------------	--	---

zuheben. Ich halte mich in dieser Arbeit jedoch an die Rekonzeptualisierung, wie sie von Kataoka et al. (2013) beschrieben wird, da dieses Konzept dynamische Komponenten explizit einschließt.

<i>Kenjōgo</i>	drückt ›Bescheidenheit‹ der Sprechenden aus	BKG-besuchen=P werden-NOPST <i>o-tazune s-uru</i> (›[Ich] erlaube mir, [Sie] zu besuchen.‹)
<i>Teineigo</i>	Adressat-Höflichkeitsform	BKG-besuchen sein-NOPST <i>tazune-mas-u</i> (›[Ich] besuche [Sie].‹)
<i>Bikago</i>	›Verschönigungsform‹	besuchen-TNG-NOPST <i>go-hoomon</i> (›der Besuch‹) BKG-Besuch

Es besteht eine Tendenz, dass die Adressat-Höflichkeitsformen (*Teineigo* oder auch *polite style* genannt) eine prominentere Rolle im Sprachgebrauch einnehmen und der Gebrauch der anderen Formen teilweise zurückgeht (Koyama 2011: 230). In der Beispielanalyse wird auch hauptsächlich *Teineigo* eine Rolle spielen.⁵

Formen, die Höflichkeit ausdrücken, wurden und werden bewusst institutionell reguliert und sind immer wieder kommunikativen Aushandlungsprozessen unterworfen. Der korrekte, normative Gebrauch von *Keigo* wird vor Aufnahme in eine Firma sogar in Seminaren gelernt (Dunn 2013) und als wichtiges Element für eine reibungslose Kommunikation am Arbeitsplatz angesehen. Ausgeblendet wird dabei, dass *Keigo*-Formen wesentlich mehr Bedeutungszuschreibungen als lediglich ›höflich‹ annehmen können, je nach Kontext und Selbstdarstellung der Sprecher*innen. Sie werden als Indizes für Autorität, Professionalität, oder auch als Marker für Ironie verwendet (Cook 2013; Okamoto & Shibamoto-Smith 2016: 154–173), was jedoch im Japanischunterricht für Lernende oft unzureichend behandelt wird (Gyogi 2015; Heinrich 2005).

Vor diesem Hintergrund ist es spannend zu sehen, wie *Keigo* in dem NHK-Programm sowohl als Zweck als auch als Mittel dient, Japanisch-lernende in die japanische Arbeitswelt und die kommunikativen Normen bzw. Register, die dort vorherrschen, zu sozialisieren.

⁵ *Teineigo* wird hauptsächlich morphologisch mittels Verbalsuffixen enkodiert. Das Set der ›nicht-höflichen‹ Suffixe wird auch *plain style* genannt. Entgegen mancher Beschreibung in Grammatikbüchern werden beide Formen in Interaktionen gemischt (*style shifting*), je nach Kommunikationsstrategie der Sprecher*innen (Jones & Ono 2008).

2.2 Textualisierung und Positionierung

Der Prozess, bei dem diskursive Elemente aus einem interaktionalen Kontext herausgenommen und in einen neuen eingefügt (also re-kontextualisiert) werden, wird *Textualisierung* genannt (Bauman & Briggs 1990; Silverstein & Urban 1996). Die ursprüngliche Definition des Konzepts lautet:

At the heart of the process of decentering discourse is the more fundamental process – *entextualization*. In simple terms, though it is far from simple, it is the process of rendering discourse extractable, of making a stretch of linguistic production into a unit – a *text* – that can be lifted out of its interactional setting. A text, then, from this vantage point, is discourse rendered decontextualizable. Entextualization may well incorporate aspects of context, such that the resultant text carries elements of its history of use within it. (Bauman & Briggs 1990: 73, orig. Hervorh.)

Das Konzept der Textualisierung ist für meine Video-Analyse relevant, da hier ein Ausdruck aus seinem ursprünglichen Äußerungskontext (dem *narrating event* ›Erzählereignis‹, Wortham & Reyes 2015) herausgehoben und sukzessive in Teile des Programms eingefügt und somit re-kontextualisiert und dann zu einem *narrated event* (›erzähltes Ereignis‹) innerhalb eines *narrating event* wird.⁶ Dabei bewerten jedoch gleichzeitig verschiedene Akteure diesen Ausdruck, die Expertise des Lernalters und den Personentypus, den dieser Ausdruck indexiert (jemand, der sich ›zu informell‹ ausdrückt), es findet also eine metapragmatische Positionierung (Spitzmüller et al. 2017) auf Basis der emischen Konzeptualisierungen oder Sprachideologien von ›Höflichkeit‹ oder ›angemessener‹ Kommunikation am Arbeitsplatz der L1-Japanischsprecher*innen statt. Soziale Akteure bewerten Objekte, hier z.B. einen bestimmten Ausdruck, positionieren sich zu diesen Objekten und richten sich an ihren Gesprächspartner*innen aus (Du Bois 2007).

⁶ Wichtig zu beachten ist jedoch, dass bei der Textualisierung das extrahierte Element niemals genau wiederholt wird. Bei Videoaufnahmen werden z.B. diskursive Elemente herausgeschnitten und transformiert: Sie werden unterteilt, teilweise neu zusammengesetzt und somit re-kontextualisiert. Textualisierung kann daher auch eine Form der Machtausübung (von Institutionen wie NHK) sein (Park & Bucholtz 2009).

3 Methodisches Vorgehen

Im Folgenden werden die Datensammlung, der Prozess der Kodierung sowie die methodischen Ansätze beschrieben, auf denen sich die anschließende Analyse bewegt.

3.1 Datenmaterial, technisches Vorgehen und Kodierung

Zuerst habe ich mir 21 Folgen des Online-Programms: *Easy Japanese For Work*⁷ angesehen. Die Videos wurden zuerst mit dem Programm *Audials One 11*⁸ aufgenommen, um sie dann in *Atlas.ti*⁹ kodieren zu können. Die Codes wurden zuerst induktiv nach den aufkommenden Themen in den Videos (zum Beispiel ›Evaluierung von kommunikativer Kompetenz‹ oder ›Selbstevaluierung der Lernenden‹) und in einem weiteren Durchlauf in Bezug auf die Konzeptualisierung von ›Höflichkeit‹ in Anlehnung an Fukushima & Haugh (2014) erstellt. Im Verlauf des Kodierungsprozesses habe ich mich dazu entschieden, den Fokus auf eine einzige Folge, nämlich Folge 6 (*Obtaining Permission*) zu legen und diese genauer zu analysieren; zum einen, da die methodischen Zugänge, die im Weiteren noch vorgestellt werden, besser darauf anzuwenden sind, und zum anderen, weil die Folge exemplarisch für das Programm stehen kann, da ›Höflichkeit‹ bei der Ausführung verschiedener Sprechakte eine zentrale Rolle im gesamten Programm einnimmt. Die Transkription der relevanten Stellen orientiert sich an Sacks et al. (1974) und wurde mit dem Programm *f4transkript*¹⁰ vorgenommen und um eine Zeile für multimodale Parameter erweitert.

3.2 Analysemethoden

Die Analyse stützt sich methodisch auf die Diskursanalyse und interaktionale Soziolinguistik und schließt somit auch Multimodalität ein. Ich orientiere mich an Wortham & Reyes (2015), die Diskursanalyse als eine Methode verstehen, um herauszufinden wie die sozialen Aktionen, die Akteure in Interaktion mittels Zeichen konstruieren und sich somit

⁷ <https://www3.nhk.or.jp/nhkworld/en/tv/easyjapaneseforwork> Abruf: 28.01.2021

⁸ <https://audials.com/de/one> Abruf: 28.01.2021

⁹ <https://atlasti.com/de> Abruf: 28.01.2021

¹⁰ <https://www.audiotranskription.de/f4> Abruf: 28.01.2021

positionieren (oder positioniert werden), hervorgebracht werden. Dabei sind nicht alle Zeichen relevant für die Interpretation der sozialen Handlungen, sondern in der Analyse werden Cluster von Zeichen betrachtet, die zusammenhängend potenziell relevanten Kontext anzeigen. Um relevanten Kontext zu bestimmen, werden bspw. deiktische Ausdrücke, wiedergebende Rede und evaluative indexikalische Zeichen bestimmt (Wortham & Reyes 2015: 11). Um Positionierungen abzuleiten, wird zwischen *narrated events* und *narrating events* unterschieden und es wird analysiert, wie indexikalische Formen konfiguriert werden. Diese Konfigurierung geschieht innerhalb eines einzelnen Sprechereignisses über Textualisierung diskursiver Elemente, das heißt ein Cluster von Zeichen macht in einem Kontext eine bestimmte Interpretation plausibel (Wortham & Reyes 2015: 22-23; 52). In mehreren Sprechereignissen über längere Zeiträume werden diese indexikalischen Zeichen sozial registriert (*enregisterment*, Agha 2007) und soziale Handlungen können dann aus der Verfestigung dieser Zeichenkonfigurationen abgeleitet werden. Die semiotischen Ressourcen, die von Sprecher*innen dafür verwendet werden, heißen in der interaktional-soziolinguistischen Tradition *contextualization cues* (Gumperz 1982) und die meisten von ihnen sind nicht-referenzielle Indizes, also indexikalische Zeichen, und Indikatoren für ein metapragmatisches Bewusstsein im Sprachgebrauch (Verschuere 2004: 61), sie zeigen also ein ›Bewusstsein‹ der Sprecher*innen in Bezug auf sprachliche Handlungen an. Im Japanischen fungieren z.B. Prosodie, Höflichkeitsformen (*Keigo*) und Stilwechsel (*style shifting*) als Kontextualisierungshinweise (Cook 2008). Darüber hinaus nehme ich auch multimodale Parameter wie Gesten, Blickrichtung und visuelle Elemente, speziell Untertitel, mit auf (s. z.B. Bateman et al. 2017; Kress 2010), da diese Zeichen durch Betrachten der Videos verfügbar sind. Handbewegungen sowie Untertitel fungieren in der analysierten Folge zum Beispiel auch als explizite Kontextualisierungshinweise.

4 Analyse der Folge 6: *Obtaining Permission*

Im folgenden Analyseteil wird auf Basis der erörterten Theorien und Methoden bei Folge 6 des Programms *Easy Japanese for Work* der Frage nachgegangen, wie kommunikative Kompetenz und Höflichkeit im Verlauf der Episode mittels Positionierungen konstruiert und (interaktional)

konzeptualisiert werden. Die Analyse wurde auf die Hinleitung zum Rollenspiel, Teilsequenzen des Rollenspiels, die Evaluierung nach dem Rollenspiel durch die Expertinnen und die Abschlussequenz eingegrenzt, da hier am meisten Interaktionen zwischen den Hauptakteuren der Folge beobachtet werden können. Die Blöcke ›Kanji‹ und ›Feierabend/Entspannung‹ werden nicht in die Analyse mit einbezogen. Zu beachten ist, dass durch den mediatisierten Charakter des Formats die Folge an sich schon eine Re-Kontextualisierung, also ein *narrated event* darstellt. In diesem Rahmen werden *narrating events* präsentiert, in denen wiederum *narrated events* eingebettet sind.

4.1 Vor dem Rollenspiel

In dieser Folge geht es um Tran Van Vuong, einen jungen Mann aus Vietnam, der nach Angaben des Programms seit einem Jahr und drei Monaten in Japan lebt und als Ingenieur bei einem Sportgerätehersteller in Tōkyō Angelernt entwirft. Er lernt seit ca. 1,5 Jahren Japanisch und besucht Japanischkurse am Nachmittag. Es wird in den Anfangssequenzen gezeigt, wie er Frühstück in der Firmenkantine isst, an der Radio-Morgengymnastik und an Besprechungen teilnimmt.

Sieben Akteure treten in dem ausgewählten Ausschnitt der Episode 6 in Erscheinung (in den Transkripten, sortiert nach ihrem Auftritt, s. Tabelle 2).

Tab. 2: Akteure in Folge 6.

E	Erzähler
TVV	Tran Van Vuong, Ingenieur bei einer Sportgerätefirma und Protagonist von Episode 6
MW	Masanori Watanabe, Manager (<i>kachō</i> ›Sektionsleiter‹), Vorgesetzter von TVV
KB	Kaneko- <i>buchō</i> (›Abteilungsleiter‹) im Rollenspiel, Vorgesetzter von TVV
AK	Aya Kondoh (Expertin für Business-Japanisch)
RJ	Ruth Jarman (Expertin für die japanische Arbeitswelt)
TT	Toshiaki Tsumuraya (<i>Human Resource Department</i>), Vorgesetzter von TVV

Zu Beginn der Folge wird Tran Van Vuong vom Erzähler vorgestellt und seine ›kommunikative Schwierigkeit‹ wird expliziert, was zugleich in das Thema der Folge einführt.

Ausschnitt 1 (0:12–0:32): ›Vuong-san from Vietnam.«

- 1 E: Vuong-san from Vietnam. works at a sports
2 equipment maker.
3 → He tends to use ve::ry casual expressions at work.
[neue Szene]
4 TVV: → daijoobu desu ka?
›Ist das OK?‹
[Szene wiederholt, gezoomt]
5 → daijoobu desu ka?
›Ist das OK?‹
6 E: → How can he make his Japanese more polite?

Der Erzähler stellt TVVs saloppen Sprachgebrauch am Arbeitsplatz als problematisch dar, was durch die Betonungen auf *casual* und *at work* hervorgehoben wird. In der nächsten Szene wird TVV gezeigt, wie er den Ausdruck *daijoo bu desu ka?* (›Ist das OK?‹) benutzt. Dies ist der Anfang der Konstruktion des indexikalischen Zeichens *daijoo bu desu ka* als *casual* und somit als nicht höflich genug. *Casual* ist ein evaluativer Index und die Ausschnitte von TVVs Äußerung in Z. 4–5 übernehmen die Funktion von wiedergebender Rede. An dieser Stelle ist das diskursive Element ›Vuong-san ist *too casual*‹ bereits textualisiert, es ist aus seinem ursprünglichen interaktionalen Kontext herausgeschnitten und in die Einleitungssequenz dieser Folge schnitttechnisch eingefügt worden. Die Bewertung des Ausdrucks als unangemessen wird im weiteren Verlauf der Folge immer wieder aufgegriffen und erweitert.

(1)	<i>daijoo bu</i>	<i>des-u</i>	<i>ka</i>
	OK/in Ordnung	sein.TNG-NOPST	QP
	›Ist das OK?‹		

Im Verb (oder der Kopula) *desu* ist *Teineigo*, eine der Subkategorien von *Keigo*, schon enthalten. Es ist also ›höflicher‹ als sein *Plain-style*-Gegenpart *da*. Der gesamte Ausdruck scheint jedoch nicht höflich genug. *Casual* wird vom

Erzähler mit *polite* kontrastiert, der in Zeile 6 die rhetorische Frage stellt, wie TVV sein Japanisch höflicher machen könne und somit die Agenda für die Folge und die Instruktion festlegt.

In den nächsten Minuten werden verschiedene Aktivitäten vorgestellt, bevor TVV und sein Vorgesetzter Masanori Watanabe (MW) bei einem Meeting mit Kolleg*innen präsentiert werden. Die Szenen des Gesprächs laufen während der Erzähler kommentiert. Der folgende Ausschnitt zeigt MW wie er ein vergangenes Ereignis, in dem der Ausdruck *daijoubu desu ka* von TVV verwendet wurde, rekapituliert.

Ausschnitt 2 (5:06–5:31): ›Ist es OK an diesem Tag Urlaub zu nehmen?‹

[Gespräch während des Meetings wird gezeigt]

1 E: Vuong-san has been studying Japanese for a year
2 and a half. He's improving.
3 (.03)

[Fokus auf TVV, herauszoomen]

4 But when he seeks permission (.)

[Fokus auf MW und Kollegen]

5 his manners are no:t quite good enough.
(.03)

[Vollbild MW]

6 MW: nenkyuu (.) shūtoku no kyoka o morau toki ni, (.01)
›Wenn er die Bewilligung für den Jahresurlaub bekommen möchte ...‹
7 → nenkyuu (.) kono hi (.) > daijoubu desu ka < tte (.)
›... »ist es OK an diesem Tag Urlaub zu nehmen?« ...‹
8 kikareru koto ga (.) aru n desu(hh) kedo,
›... wurde ich [von ihm] schon mal gefragt.‹
(MW hebt die Hand)
9 > meue no kata toka ni taishite toka
10 tte yuu toki ni wa,<
›Wenn man mit Vorgesetzten (Leuten, die über einem stehen) spricht, ...‹
11 (.) ma sono hyoogen wa
›... [sollte man] diesen Ausdruck ...‹
(MW senkt und hebt den Kopf)
12 → (.) moo sykoshi nihongo rashiku
13 °koo° kaeta hoo ga ii na
›... so ein bisschen Japanischer machen, ...‹

14

tte yuu fuu ni omotte orimasu.
 ›... denke ich.‹

Der Erzähler räumt ein, dass sich TVVs Japanisch stetig verbessert, allerdings bewertet er seine Expertise bei einer bestimmten Art von Sprechakt (Erlaubnis einholen) negativ, wieder hervorgehoben durch Betonung. Er evoziert eine moralische Dimension, indem er beschreibt, dass TVVs ›Manieren nicht gut genug seien‹ (Z. 4–5). Dies ist die Einleitung für ein Sprechereignis, in dem TVVs Vorgesetzter MW im Narrativ TVVs Sprachgebrauch beschreibt (ein *narrated event*, Z. 6–7), bewertet, und eine Verbesserung empfiehlt (Z. 6–13). Der Kontext wird hier mit dem Quotativ-Marker *tte* (umgangssprachliche Form von *to*) relevant gemacht, indem MW die Situation beschreibt (TVVs Anliegen, eine Bewilligung für den Jahresurlaub einzuholen) und die Aussage von TVV in Form von wiedergebender Rede markiert. Das Sprechtempo bei *daijoubu desu ka* ist dabei erhöht. Der Ausdruck ist hier wieder in einen neuen Kontext (wiedergebende Rede bzw. Narration) eingebettet.

MW geht dann dazu über, TVVs Ausdruckswahl zu bewerten. Er drückt seine Meinung aus, dass man gegenüber Vorgesetzten (*meue no kata*, Z. 9) eine andere Wortwahl anstreben sollte. *Meue no kata* wird gestisch mit einer leichten Handhebung unterstrichen. Die Geste zeigt ikonisch eine übergeordnete Stellung in der Hierarchie einer Firma an.¹¹

MW empfiehlt, dass der Ausdruck ›Japanischer‹ (*nihongo rashiku*) gemacht werden soll – und zwar in einer explizit sprachlichen Dimension. Das mit ›Japanisch‹ übersetzte *nihongo* bezeichnet die japanische Sprache (anders als *nihon* ›Japan‹). Dies impliziert, dass TVVs Frage *daijoubu desu ka* zumindest in diesem Kontext nicht ›Japanisch‹ (aus der Sicht eines vermutlichen L1-Sprechers) ist, obwohl der Ausdruck ›grammatisch angemessen‹ ist. Daraus lässt sich ableiten, dass hier eher der Gebrauch an sich problematisch ist, d.h. dass der Ausdruck als pragmatisch nicht angemessen bewertet wird. MW positioniert sich somit gegenüber TVV, der hierarchisch unter ihm arbeitet, und dessen kommunikativer Kompetenz. Der Gebrauch von *daijoubu desu ka* indexiert einen Personentypus, der sich nicht ›angemessen höflich‹ gegenüber einer vorgesetzten Person bei der Ausführung des Sprechakts ›Erlaubnis einholen‹ ausdrückt.

¹¹ *Meue* setzt sich aus *me* ›Auge‹ und *ue* ›oben‹ zusammen. Diese Zusammensetzung enthält also schon eine spatiale Komponente.

4.2 Während des Rollenspiels

Nach MWs Evaluierung beginnt das Rollenspiel, in dem TVV die Aufgabe hat, seinen Vorgesetzten zu bitten, trotz unerledigter Arbeit früher gehen zu dürfen, da er um Halb Drei zu seinem Japanischkurs müsse.

Nachdem TVV seinen Vorgesetzten im Rollenspiel (*Kaneko-buchō*) bittet, früher gehen zu dürfen, springt der Erzähler wieder ins Geschehen ein.

Ausschnitt 3 (6:32–6:44): ›Vuong-san was too causal.‹

- ((TVV blickt zum Vorgesetzten))
- 1 TVV: < ashita tsugi shigoto (.) o > shi^omasu^o
 ›Ich mache die Arbeit morgen.‹
- 2 → daijoubu desu ka?
 ›Ist das OK?‹
 (.02)
- [Bild gestoppt]
- 3 E: → Ye:s, Vuong-san was too:: casual.

TVV drückt etwas stockend aus, dass er die Arbeit am folgenden Tag erledigen möchte und fragt, ob dies OK sei. Das Bild wird gestoppt und der Erzähler bewertet diese Art der Fragestellung als *too casual*. Das *yes* des Erzählers präsupponiert die Erwartung, dass sich TVV zu informell ausdrücken wird, wie in den Vorsequenzen zum Rollenspiel (z.B. Ausschnitt 1) schon angedeutet wurde.



Abb.1: OK?

Das gestoppte Bild (6:38) ist untertitelt mit TVVs Worten (Z. 1–2) in Hiragana und einer englischen Übersetzung. Seine Worte sind als Untertitel re-kontextualisiert. Der Ausdruck *daijoobu desu ka* sowie die englische Übersetzung *OK?* sind in Rot geschrieben, während die restliche Schrift weiß ist. Rot ist hier ein Index für ›falsch‹. Die rote Schriftfarbe wird über das gesamte Format hinweg verwendet, um Ausdrücke als ›falsch‹ zu kennzeichnen. Dies macht die Farbe als einen Kontextualisierungshinweis erkennbar und die damit gekennzeichneten Ausdrücke als ›falsch‹ interpretierbar für die Betrachter*innen des Programms. Die Interpretation wird durch die sich unmittelbar anschließende explizite Bewertung des Erzählers verfestigt. Vom Erzähler neu eingeführte Ausdrücke hingegen werden grün und somit als ›korrekt‹ gekennzeichnet.

Als sich TVV offiziell von seinem Vorgesetzten im Rollenspiel verabschiedet, um zum Japanischunterricht aufzubrechen, wird seine Wortwahl positiv evaluiert.

Ausschnitt 4 (7:11–7:25): ›A very polite phrase.‹

- | | | | |
|---|------|---|--|
| 1 | TVV: | | ima wa nihongo gakkoo (.) ni e: ika- ik- |
| 2 | | | ika: sete itadakimasu.
›Ich erlaube mir nun, zum Japanischunterricht zu hm ge- g- gehen.‹ |
| 3 | TVV: | | [((verneigt sich)) |
| 4 | KB: | | [a:. ii yo.
›Ah. Okay.‹
[Bild gestoppt, hereinzoomen] |
| 5 | E: | → | ikasete itadakimasu. (.) that was a <u>ve:ry</u> |
| 6 | | | polite phrase. |

TVV äußert mit einigen Zögerungen *ikasete itadakimasu* (›ich erlaube mir zu gehen‹) in einer Kausativ-Konstruktion mit der *Kenjōgo*-Form für ›bekommen‹ (*itadaku*), die eine besondere Bescheidenheit ausdrückt, was jedoch wiederum in manchen Lehrbüchern für *Keigo* als »exzessive«, als »übertrieben höfliche« *Keigo*-Form beschrieben wird (Okamoto & Shibamoto-Smith 2016: 148). Nichtsdestotrotz haben Kausativ-*itadakimasu*-Konstruktionen einen formelhaften Charakter angenommen und sind relativ häufig zu hören.

- (2) *ik-ase-te* *itadaki-mas-u*
 gehen-KAUS-TE bekommen.KJG-TNG-NOPST
 ›Ich erlaube mir zu gehen.‹

Der Vorgesetzte KB benutzt keine Adressat- oder Referent-Höflichkeitsformen, sondern nur die *plain form*, somit positioniert er sich durch seinen Sprachgebrauch als eine Person in einer hierarchisch höheren Stellung. Der Erzähler wiederholt den Ausdruck *ikasete itadakimasu* und bewertet ihn als »sehr höflich« (Z. 5–6). In den Untertiteln sind die Hiragana für *ikasete itadakimasu* in grün dargestellt, was also einen »angemessenen« Ausdruck indexiert. Man sieht, dass TVV sprachlich in der Lage ist, zumindest formelhafte Höflichkeitsformen zu verwenden. Dieses Element seines sprachlichen Repertoires wird vom Erzähler und der visuell-textuellen Markierung unmittelbar positiv bewertet.

4.3 Nach dem Rollenspiel

Unmittelbar nach dem Rollenspiel gibt es eine erste Evaluierungssequenz. TVV evaluiert seine sprachliche Performanz im Rollenspiel (das *narrated event*) und sagt, dass er viele Fehler gemacht habe. Der Erzähler leitet über zur ersten Evaluierung der Expertinnen, die TVV begrüßen. RJ holt erneut eine Selbstevaluierung von TVV ein. TVV räumt selbstkritisch ein, dass er »höfliche« und »nicht höfliche« Ausdrücke benutzt hat (Z. 8–9). Möglicherweise spielt er damit auch auf die Evaluierungen der anderen Akteure im Vorfeld an. Er spezifiziert jedoch nicht, welche Ausdrücke er genau meint. Während des Rollenspiels hat er durchgängig *Teineigo* (Adressat-Höflichkeitsformen) und, wie in Ausschnitt 4 gezeigt, auch *Kenjōgo* gegenüber seinem Vorgesetzten und Kollegen verwendet. Es erscheint so, dass sich TVV bewusst ist, dass »Höflichkeit« durch verschiedene sprachliche Ressourcen, die über morphologische Konfigurierungen hinausgehen, ausgedrückt wird. »Höflichkeit« konzeptualisiert er hier explizit mit dem Adjektiv »höflich« (*teenee*).

Ausschnitt 5 (7:42–8:10): Erste Evaluierung des Rollenspiels.

((TVV lacht))

1 TVV: → machigaeta tokoro wa ippai at()

- 2 E: *»Ich habe viele Fehler gemacht.«*
 What do the experts think?
 [neue Szene, TVV setzt sich hin]
 [((RJ klatscht))
- 3 RJ: [otsukaresama deshita::::!!
»Gut gemacht!«
- 4 AK: [((AK klatscht))
- 5 RJ: ano yatte:, =
»Du hast es gemacht [das Rollenspiel] ...«
- 6 TVV: =°hai.°
»Ja.«
- 7 RJ: doo deshita ka?
»Wie war es?«
- 8 TVV: → m::: °demo° chotto e: teenee: (.) teenee kotoba (.)
 9 → teenee ja nai kotoba wa hanashimashita.
»Hmm, ich habe höfliche, höfliche Worte und nicht höfliche Worte gesagt.«
- 10 AK: nihongo gakko ni (.) ikanakereba naranai koto=
»Dass du zum Japanischunterricht musst, ...«
- 11 TVV: =hai.=
»Ja.«
- 12 AK: =soshite, shigoto ga dekinai koto, (.)
»... und dass du die Arbeit nicht machen kannst, ...«
- 13 nijihan ni denakereba ikenai koto, (.) nado
»... dass du um Halb Drei gehen musst usw. ... «
- 14 riyuu ga yoku wakarimashita yo.
»... deine Gründe hat man gut verstanden.«
- 15 (→) zentai toshite komyunikeeshon wa yoku
- 16 (→) toreteita to omoimasu.
»Insgesamt konntest du gut kommunizieren, denke ich.«

AK hebt zuerst die positiven Aspekte von TVVs Darbietung hervor und bewertet seine Interaktion und Kommunikation positiv (Z. 10–16). Erst in der nächsten Sequenz geht sie dazu über, TVVs Ausdruck *daijoubu desu* (>das ist OK<) zu bewerten und eine Alternative vorzuschlagen, die letztendlich zum Schlüsselausdruck dieser Folge führt.

Ausschnitt 6 (8:45–9:18): Zweite Evaluierung des Rollenspiels.

- 1 AK: → e sorekara vong-sanwa, †daijoobu desu (.)
 >Und *Vuong-san*, »daijoobu desu« ...<
 2 → to yuu: kotoba o nankai ka tsukatteimashita ne?
 >... *den Ausdruck hast du mehrmals benutzt, oder?*<
 3 TVV: ((lacht))
 4 AK: oboetemasu ka?
 >Erinnerst du dich?<
 5 TVV: hai. oboetema [(shita).
 >Ja, ich erinnere mich.<
 6 AK: [hai. †buchoo ni taishite:,
 >Ja. *Gegenüber dem Abteilungsleiter* ...<
 7 TVV: hai.
 >Ja.<
 8 AK: °e° koo yuu koto o itteimashita.
 >... *hast du das gesagt:* <
 9 → < ashita (.) tsugi shigoto shimasu. >
 > »morgen, nächst, mache ich die Arbeit ...« <
 10 TVV: [hai.
 >Ja.<
 11 AK: → [daijoobu desu ka?
 > »Ist das OK?« <
 12 TVV: hai. d- hai saki hanashimashita.
 >Ja, ja, das habe ich vorhin gesagt.<
 13 AK: soo desu ne. (.) sono toki wa, buchoo wa
 >Genau, dann ... denn der Abteilungsleiter ...<
 ((AK hebt die Hand))
 14 → meue no hito desu. [(.)] kara ashita (.)
 > ... *ist jemand, der über einem steht:* »ashita ... <
 16 TVV: [hm.]
 15 AK: → kono shigoto o shite mo yoroshii deshoo ka.
 > »... *kono shigoto o shite mo yoroshii deshoo ka*« [darf ich diese Arbeit
 morgen erledigen?]<
 17 TVV: (hai soo desu ka) °hai.°
 >Ja, ist das so, ja.<
 18 AK: → ano teenee ni kyoka o toru koto ga dekimasu.
 >So kannst du höflich um Erlaubnis bitten.<

- 19 TVV: hai. [°wakarimashita.°
 ›Ja, verstanden.‹
- 20 AK: [(hh)hai.
 ›Ja.‹
- 21 TVV: yoroshii deshoo ka.
 ›»yoroshii deshoo ka« [ist es in Ordnung?]‹
 ((AK nickt))
- 22 AK: [hai.
 ›Ja.‹
- 23 RJ: [((RJ nickt))

In Ausschnitt 6 sagt AK, dass TVV den Ausdruck *daijoobu desu* mehrmals benutzt (*nankai ka*) hat (Z. 1–2). Ihre Intonation geht bei der Äußerung nach oben, was dem Ausdruck eine Intensivierung verleiht und darüber hinaus ist er als wiedergebende Rede mit der Quotativ-Partikel *to* gekennzeichnet. In dem Ausschnitt des Rollenspiels, den man sehen kann, hat TVV diesen Ausdruck aber nur ein einziges Mal in Form einer Frage verwendet (in der Szene, die direkt vom Erzähler bewertet wurde). Dies mag daraus entstanden sein, dass Szenen geschnitten wurden. Die Rahmung zusammen mit den Evaluierungen (*narrated events*) des Erzählers machen aus dieser Szene ein Muster, welches nunmehr die kritische Bewertung von Tran Van Vuongs sprachlichen Fähigkeiten als soziale Handlungen verfestigt. Durch die von AK vorgebrachte Quantifizierung wird jedenfalls die ›Unangemessenheit‹ des Ausdrucks hervorgehoben, was auch durch AKs weitere Positionierungen deutlich wird.

Sie zitiert wörtlich TVVs Ausdruck gegenüber KB aus dem Rollenspiel (Z. 8–9), der schon vom Erzähler als *too casual* bewertet wurde. Wieder sind der Ausdruck und die englische Übersetzung in Rot. AK trägt weiterhin zum Prozess der Textualisierung bei: Sie nimmt den Ausdruck aus den relevanten Stellen im Rollenspiel heraus und fügt sie in ihren evaluativen (metapragmatischen) Diskurs über die Performanz des Rollenspiels ein. Die Sequenz ist also als Weiterführung von ihrer Positionierung zum *narrated event* und TVVs Performanz zu verstehen.

Daraufhin empfiehlt sie einen anderen Ausdruck, um höflich nach Erlaubnis zu fragen. Als Grund gibt sie an, dass der *buchoo* (Abteilungsleiter, steht hierarchisch normalerweise über einem *kachoo*) eine Person ist, die über einem Arbeiter wie TVV steht (*meue no hito*). Wie schon MW in Ausschnitt 2, unterstreicht sie die Äußerung mit einer Geste, und zwar hebt

sie ihre Hand, was wieder ikonisch eine hierarchisch höhere Position innerhalb der Firma anzeigt. Sie empfiehlt den Ausdruck *ashita kono shigoto o shite mo yoroshii deshoo ka* als höflichere Variante, die TVV gegenüber seinen Vorgesetzten verwenden kann.

- (3) *ashita* *kono* *shigoto=o* *shi-te=mo*
 morgen diese Arbeit=ACC machen-TE=P
yoroshi-i *desh-oo* *ka*
 gut.TNG-NOPST sein.TNG-SUP QP
 ›Darf ich diese Arbeit [wohl] auch morgen erledigen?‹

Statt *daijoubu* wählt AK hier *yoroshii* (was eine ›höfliche‹ Entsprechung zu dem Adjektiv *ii* ›gut‹ ist) gefolgt von dem epistemischen Stance-Marker *deshoo* (Cook 2012), anstatt der indikativen Form *desu*. Da *deshoo* eine Vermutung oder Wahrscheinlichkeit ausdrückt, wird es in einer Frage als höflicher empfunden und hat die interaktionale Funktion, eine zustimmende Ausrichtung (*alignment*) vom Gegenüber einzufordern (Kaneyasu 2020).

AK fügt hinzu, dass man mit diesem Ausdruck höflich um Erlaubnis bitten kann (Z. 17). Wieder wird hier das Adjektiv *teenee* (mit Betonung) gebraucht, um sprachliche Kommunikation (in diesem Fall einen bestimmten Sprechakt) zu beschreiben. Dies ist der Anfang der Konstruktion *yoroshii deshoo ka* als indexikalischem Ausdruck, dessen Interpretation als höfliche Form der Bitte um Erlaubnis etabliert wird. Dies geschieht durch die metapragmatische Beschreibung, die der Einführung dieses Ausdrucks folgt. *Teenee* (*polite*) vs. *casual* ist in dem ganzen Programm indexikalisch für die verschiedenen Sprechereignisse und die Bewertungen der kommunikativen Handlungen in den *narrated events*.

Nach Einführung übt AK den Ausdruck mit TVV ein und stellt danach den Schlüsselausdruck für Folge 6 ein, der auch eingeübt wird.

- (4) *o-saki=ni* *shitsuree* *shi-te=mo*
 BKG-vorher=P Unhöflichkeit machen-TE=P
yoroshi-i *desh-oo* *ka*
 gut.TNG-NOPST sein-SUP QP
 ›Ist es in Ordnung, wenn ich früher gehe?‹

4.4 Abschlussszene

In der letzten Einstellung äußert sich Toshiaki Tsumuraya, ein weiterer Vorgesetzter von TVV, aus der Personalabteilung zu der neu eingeführten Konstruktion und bewertet sie.

Ausschnitt 7 (14:31–14:55): »Es klingt höflicher.«

- [Kamera ist auf TT fokussiert, TVV ist links am Rand zu sehen]
- 1 TT: yappari yoroshii deshoo ka (.) tto
 ›Ja, wenn man »yoroshii deshoo ka« ... ‹
- 2 → e:: kikareta hoo ga ma teenee ni kikoeru node
 ›... hört, nun, es klingt höflicher.‹
- 3 → ee:: yori shigoto ga sumuuzu ni nat^otari,^o
 ›Die Arbeit geht leichter von der Hand.‹
 ((TT hebt Hände zu sich))
- 4 → > ma < kiku gawa mo,
 ›Der/die Hörer*in ...‹
- 5 → hijoo ni ano: (.) ma kimochi ga ii to yuu ka,
 ›... fühlt sich, hm, sehr gut.‹
- 6 a:: soo yuu kimochi ni naru to omoimasu node
 ›Er/sie wird sich gut fühlen, denke ich.‹
- 7 → zehi yoroshii deshoo ka o
 ›Deshalb sollte man besser »yoroshii deshoo ka« ...‹
 [Kamera zoomt zurück, TVV ist neben TT zu sehen]
 ((TT wendet den Blick zu TVV))
- 8 → tsukatte i↑tadaita hoo ga (.)
 ›... verwenden, ...‹
- 9 → i↑i no ka na to (.) omoimasu.
 ›... denke ich.‹
 ((TVV senkt Blick))
- 10 TVV: hai.=
 ›Ja.‹
- 11 TT: =hai.=
 ›Ja.‹
- 12 TVV: =oboemasu ne.
 ›Ich werde es mir merken.‹
 ((TT nickt))

- 13 TT: daijoobu deshoo ka.
 ›[Ist wohl] alles OK?‹
- 14 TVV: ((nickt))
- 15 TT: yoroshii deshoo ka.
 ›Ist das in Ordnung?‹
 ((TVV: seichtes Nicken)) ((lächelt))
- 16 TVV: daijoobu desu.
 ›Ist OK.‹
 [((TT lacht))
- 17 TT: daijoobu desu.
 ›Ist OK.‹
- 18 TVV: [((TVV lacht))
 ((beide lachen, wenden den Blick in die Kamera))

Der Ausdruck *yoroshii deshoo ka* ist in wiedergebender Rede mit der Quotativ-Partikel *tto* markiert. Das Element wurde aus der Szene mit den Expertinnen herausgenommen und wird nun hier weiter bewertet. Die diskursive Sequenz über den Ausdruck *yoroshii deshoo ka* als Index für eine Person, die sich ›angemessen und höflich‹ gegenüber Vorgesetzten ausdrückt, unterliegt nun auch dem Prozess der Textualisierung. Die Bewertung erfolgt unter Verwendung mehrerer evaluativer indexikalischer Ausdrücke im Hinblick auf drei Aspekte: (1) Klang (*teenee ni kikoeru* ›es klingt höflich‹), (2) Performanz bzw. Nutzbringung für die Arbeit (*shigoto ga sumuuzu ni nattari* ›die Arbeit geht leichter von der Hand‹), was einen Wandlungsprozess im öffentlichen Bewusstsein von *Keigo* als Indikator für ›Ehrerbietung‹ hin zu *Keigo* als Mittel für eine reibungslose Kommunikation reflektiert (Carroll 2005), (3) und eine affektive Komponente (*kimochi ga ii*, d.h. der/die Hörer*in fühlt sich gut, wenn er/sie den Ausdruck hört) (Z. 1–5). Seine Geste bei *kiku gawa* (›der/die Hörer*in‹) beschreibt eine Handhebung zu sich selbst, wodurch er sich selbst als Hörer positioniert.

In diesem Abschnitt sticht besonders TTs Gebrauch der *Kenjōgo*-Form *itadaku* (›bekommen‹) hervor (Z. 8), die nach der in Kapitel 2 vorgestellten *Keigo*-Taxonomie die ›Bescheidenheit‹ des Sprechers/der Sprecherin gegenüber ›höhergestellten‹ Personen indexiert. Sie ist darüber hinaus mit einer steigend-fallenden Intonationskontur intensiviert.

- | | | | | |
|-----|-------------------|----------------|-------------|------------------|
| (5) | <i>yoroshi-i</i> | <i>desh-oo</i> | <i>ka=o</i> | <i>tsukat-te</i> |
| | gut.TNG-NOPST | sein-SUP | QP=AKK | benutzen-TE |
| | <i>itadai-ta</i> | <i>hoo=ga</i> | <i>i-i</i> | |
| | bekommen.KJG-PAST | Richtung=P | gut-NOPST | |
- ›Es ist besser, *yoroshii deshoo ka* zu benutzen.«

TT positioniert sich mit Gebrauch dieser Form als ›bescheiden‹, und schwächt somit seine Empfehlung an TVV ab, *yoroshii deshoo ka* anstatt *daijoobu desu ka* zu verwenden. Diese ›bescheidene Empfehlung‹ könnte allerdings auch an die unbekannten Zuschauer*innen des Programms gerichtet sein. Mit seinen Äußerungen bis Zeile 5 legt er seine Konzeptualisierung der Qualitäten dieses neu eingeführten Ausdrucks dar. Diese Aussagen adressiert er an eine breitere Zuhörerschaft, da sein Blick in die Kamera gerichtet ist. Seine darauffolgende Empfehlung, den Ausdruck zu verwenden, richtet sich jedoch wohl auch direkt an TVV, da er seinen Blick auf TVV richtet, um eine Reaktion zu elizitieren (Z. 8). TVV sagt, dass er sich den Ausdruck merken wird, woraufhin TT erneut eine Bestätigung dieser Aussage einholt. Er mischt in seiner Frage *daijoobu* (›OK‹) mit dem epistemischen Stance-Marker *deshoo* und substituiert in seinem darauffolgenden Turn *daijoobu* durch den in der Folge neu eingeführten Ausdruck *yoroshii* (Z. 13 & 15). TVV erwidert daraufhin den im Verlauf der Episode immer wieder bewerteten Ausdruck *daijoobu desu*, der von TT wiederholt wird (Z. 16–17). Beide fangen an zu lachen und damit endet die Folge.

Für TVVs Wahl dieses Ausdrucks sind hier verschiedene Interpretationsmöglichkeiten denkbar. Er könnte es ironisch meinen, oder auch Resistenz gegenüber dem für ihn neuen höflichen Ausdruck zeigen. Es wäre auch möglich, dass er die ihm im Verlauf des Programms zugesprochene (oder sogar geskriptete) Rolle durch den Gebrauch annimmt, sich also als jemand, der ›zu *casual*‹ mit seinen Vorgesetzten spricht, positioniert. Interessanterweise ist *daijoobu desu* hier nun grün untertitelt, was indexiert, dass der Ausdruck in diesem Kontext als pragmatisch ›angemessen‹ betrachtet wird. Dies ist zugleich der Abschluss des innerhalb der Folge beobachtbaren oder zurückverfolgbaren Prozesses der Textualisierung. Die abschließende Bewertung durch die Macher des Programms geht in eine ›humorvolle‹ Richtung und der Ausdruck *daijoobu desu* indexiert TVVs Sprachstil. Dieser ›humorvolle‹ Abschluss hinterlässt einen positiven Eindruck der Folge, wenngleich TVVs Sprachgebrauch

innerhalb der Folge von den verschiedenen Akteuren einer intensiven Reglementierung unterworfen wird.

5 Diskussion

Die Analyse hat gezeigt, wie *daijoo bu desu (ka)* durch die Positionierungen der Akteure im Programm zu einem indexikalischen Ausdruck textualisiert und bewertet wird und wie – damit zusammenhängend – die kommunikative Kompetenz des Lernalers TVV konstruiert und ›Höflichkeit‹ dargestellt werden. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Analyse genauer diskutiert.

5.1 Ko-Konstruktion von kommunikativer Kompetenz

Die Positionen der Akteure im Programm konstruieren ein Bild von TVVs kommunikativer Kompetenz. Das Hauptaugenmerk liegt in dieser Folge auf der Bewertung eines bestimmten Sprechakts und wie man diesen ›höflich‹ ausführen kann. Durch die Ausschnitte wurde ersichtlich, dass kommunikative Kompetenz nicht allein im Lernaler liegt. Wie die analysierten Beispiele zeigen, entspringt sie viel eher aus der Verschränkung der körperlichen, multimodalen, und intersubjektiven Interaktionen der Akteure im Verlauf des Programmes (Kataoka et al. 2013). Der Erzähler nimmt dabei die Rolle eines kontinuierlichen Bewerter ein, der auf einer narrativen Ebene über den dargestellten Geschehnissen im Programm steht. Die Vorgesetzten MW und TT verweisen jeweils auf die Notwendigkeit, den Sprechakt ›höflicher‹ zu machen. RJ und besonders AK bewerten TVVs Performanz im Rollenspiel und sind aktiv an Instruktion und expliziter Sprachsozialisation in Form von metapragmatischen Äußerungen beteiligt. Letztlich bewertet TVV auch selbst seine Performanz und verweist dabei auf das Konstrukt von ›Höflichkeit‹.

Multimodale Parameter tragen zur Konstruktion von kommunikativer Kompetenz bei. Besonders Gesten und Blickrichtungen zeigen an, wie sich die Sprecher*innen zu ihrem Gegenüber und dem Inhalt des Gesagten positionieren. Hinzu kommt die Untertitelung und technische Gestaltung des Programms (z.B. farbliche Markierung von bestimmten Ausdrücken und Standbilder), die als Kontextualisierungshinweise die Interpretation bei den Zuschauer*innen anleiten. Kommunikative Kompetenz entspringt also aus

einem komplexen Zusammenspiel der beobachtbaren Interaktionen in dem Programm, der Aufbereitung und Bearbeitung der Szenen, sowie auch der ungewissen Interpretationsvorgänge derjenigen, die sich das Programm im Internet ansehen. Ihre Konstruktion durch die Akteure wird transparent gemacht durch den Prozess der Textualisierung, indem ein diskursives Element mit dem zentralen Ausdruck *daijoubu desu (ka)* extrahiert, bewertet und mit einem anderen Element, einem Teil des Schlüsselausdrucks (*yoroshii deshoo ka*) kontrastiert wird.

Der kurze Ausschnitt des Prozesses von TVVs sprachlicher Sozialisation geschieht über mehrere ausschlaggebende Ereignisse oder ›Schlüsselszenen‹ (Wortham 2005; Wortham & Reyes 2015), die durch die erzähltechnischen Rahmungen und Bewertungen konstruiert werden; angefangen von MWs Kommentaren zu Beginn des Programms, über das Rollenspiel, die Bewertung des Rollenspiels, und der abschließende Bewertung und dem Kommentar von TT.

5.2 ›Höflichkeit‹ am Arbeitsplatz

›Höflichkeit‹ wird im Verlauf der Folge immer wieder als besonders wichtiges Element in der Interaktion zwischen dem Japanischlerner und seinen Vorgesetzten und besonders bei der Ausführung des Sprechakts ›Erlaubnis einholen‹ hervorgehoben. Das ›saloppe‹ *daijoubu* wird durch das ›förmliche‹ *yoroshii* ersetzt (Ausschnitt 6), die Modalform von *desu (deshoo)*, wird als zusätzliche Ressource für ›Höflichkeit‹ eingeführt und TVVs Gebrauch von einer ›äußerst höflichen‹ *Kenjōgo*-Konstruktion wird gelobt (Ausschnitt 4).

Insgesamt erweckt das Programm den Anschein, dass ›Höflichkeit‹, oder besser gesagt Formen, die nach normativen Gesichtspunkten ›Höflichkeit‹ indexieren, ein Mittel sind um im japanischen Arbeitsumfeld zurechtzukommen und erfolgreich zu sein. Die mit *Keigo* verbundenen Machtasymmetrien und Hierarchien in japanischen Firmen werden verdeutlicht und es wird gezeigt, welches Register sich Lernende des Japanischen aneignen müssen, um effektiv am Arbeitsplatz kommunizieren zu können. *Keigo* indexiert also den Personentypus eines Firmenangestellten, der versiert im Umgang mit den kommunikativen Normen am Arbeitsplatz ist. TVV als sozialem Akteur und Neuling in der Firma obliegt es, sich an diesem Personentypus auszurichten. Die soziale Hierarchie in japanischen

Firmen wird in den Konversationen auch durch Ausdrücke wie *meue no hito/kata* und entsprechender (ikonischer) Gestik verdeutlicht (Ausschnitte 2 & 6).

Dagegen wird *style shifting* bzw. der Mix aus *plain* und *polite style* nicht weiter beachtet oder bewusst ausgelassen, obwohl dies jedoch am japanischen Arbeitsplatz durchaus Praxis ist, wie Cook & Shibamoto-Smith (2018), Jones & Ono (2008) und Moody (2014a, 2018) zeigen. Die Sozialisationsrichtung scheint hier einwegig zu sein: Die Protagonist*innen müssen (oder wollen) lernen und sich an den normativen Vorstellungen von ›Höflichkeit‹ am japanischen Arbeitsplatz ausrichten. Dass es auch viele andere Faktoren und Situationen (z.B. mit gleichgestellten Kolleg*innen) gibt, wie am Arbeitsplatz zwischenmenschlich interagiert wird, und dass diese ein anderes sprachliches Repertoire fordern, wird in den Videos ausgeblendet.¹²

5.3 Limitationen: Technik und Produktionsformat

Die Prozesse der Textualisierung sind eng mit technischen Werkzeugen verflochten. Der Aufbau der in dieser Arbeit analysierten Folge, die Zusammenschnitte und das Einfügen von Kommentaren verstärken die Möglichkeiten der De- und Re-Kontextualisierbarkeit von diskursiven Elementen. Gerade auf Grund dieser technischen Mittel muss man das Programm selbst als ein *narrated event* verstehen, welches den Prozess der Textualisierung abbildet. Der Partizipationsrahmen, d.h. welche Gruppe von Sprecher*innen Sprechereignisse aufnimmt, und das Produktionsformat innerhalb der szenisch dargestellten Ereignisse lassen sich nicht rekonstruieren. Dazu sind auch die Rollen und Positionen des Erzählers und der Produzent*innen des Programms (z.B. wer verantwortlich für das Einfügen der Untertitel ist) unklar. Der Erzähler fungiert hier zumindest als *animator*, aber möglicherweise nicht als *author*, oder gar *principal* (Goffman 1981: 144–145), dessen Meinung wiedergegeben wird. *Principal* und *author* hinter den Aussagen und Bewertungen des Erzählers sowie der Bewertungen durch die textuellen Mittel bleiben im Dunkeln und lassen sich

¹² Auf ›umgangssprachliche‹ Register wird jedoch in den kurzen *After 5*-Sequenzen am Schluss mancher Folgen eingegangen.

nicht aus den Szenen dieser Folge analytisch ableiten.¹³ Sie haben, wie in der Analyse aufgezeigt, jedoch Einfluss auf die Konstruktion von TVVs kommunikativer Kompetenz und dem Bild, welches den Zuschauer*innen vermittelt wird.

6 Fazit

Im Verlauf von Folge 6 des Lernprogramms wurde eingeführt, wie man bei einer übergeordneten Person höflich um Erlaubnis bitten kann. Tran Van Vuong, der Protagonist der Folge, wurde dabei begleitet, wie er sich sprachlich durch ein Rollenspiel, in dem er seinen Chef um Erlaubnis bitten muss, früher gehen zu dürfen, manövriert.

Im Programm steht der ›informelle‹ Ausdruck *daijoubu desu (ka)* im Zentrum, der zu einem indexikalischen Zeichen für TVVs Stil wird und um den sich Evaluierungen von ›Höflichkeit‹ und Verbesserungsvorschläge drehen. Verschiedene Akteure treten in Erscheinung und bewerten den Ausdruck, das diskursive Element wird sukzessive textualisiert. Die Bewertungen und Konstruktionen finden vor, während und nach dem Rollenspiel sowie in der Abschlussequenz statt. Die Akteure sind der Erzähler, TVVs Vorgesetzte Masanori Watanabe und Toshiaki Tsumuraya, die Expertinnen Aya Kondoh und Ruth Jarman und letztlich TVV selbst. Die Konstruktion von TVVs kommunikativer Kompetenz wird dabei von den verschiedenen Akteuren durch multimodale Interaktionen ko-konstruiert. Wiedergebende Rede, Intonationsmuster, Gesten und filmtechnische Ressourcen wie Untertitel fungieren dabei als Kontextualisierungshinweise, mit denen die Akteure die Bedeutung ihrer Nachrichten signalisieren.

Die Ko-Konstruktion erfolgt über Positionierungen der Sprecher*innen im *narrating event* gegenüber vorheriger Instanzen von TVVs Sprachgebrauch (*narrated events*). Die Positionierungen sind jederzeit expliziter, metapragmatischer Natur, da Bewertung von Kommunikation und explizite sprachliche Sozialisation die Aufgaben des Programms sind.

Im Verlauf des Programms wird der Ausdruck *yoroshii deshoo ka* eingeführt, mit dem TVV bei seinen Vorgesetzten ›höflicher‹ um Erlaubnis bitten kann. Er bildet das Gegenstück zu dem saloppen *daijoubu desu (ka)*,

¹³ Denkbar wäre jedoch, dass bspw. die Expertinnen AK und RJ einen Einfluss auf den Zusammchnitt und die filmtechnische oder szenische Darstellung von TVVs Sprachgebrauch hatten.

und zeigt dass ›Höflichkeit‹ sprachlich mit einer Mischung aus morphosyntaktischen und lexikalischen Elemente realisiert wird und metapragmatisch als ›angenehm‹ für die Gesprächspartner und als Ressource für eine effektive Kommunikation am Arbeitsplatz dient. ›Höflichkeit‹ wird durch wiederkehrende Referenzen auf dieses metapragmatische Konzept (durch den indexikalischen Ausdruck *teenee* beschrieben) als ein wichtiges Ziel der sprachlichen Sozialisation in die Gemeinschaft am Arbeitsplatz und in die japanische Arbeitswelt generell dargestellt. Dabei werden jedoch stereotype Konzepte von ›Höflichkeit‹ behandelt und ihr indexikalisches Potential wird nicht kritisch reflektiert.

Der Sender NHK trägt mit der Inszenierung von mit ›Höflichkeit‹ verschränkter kommunikativer Kompetenz in diesem Programm zu Diskursen über ›Ausländer‹ am japanischen Arbeitsplatz bei. Die Sozialisationsrichtung wird als einwegig dargestellt, die Lerner*innen sind dazu angehalten ihre Japanischkenntnisse stetig zu verbessern und die Existenz klar trennbarer Register (›höflich‹ – ›nicht höflich‹) wird suggeriert. Am Arbeitsplatz werden zumeist traditionell japanische Firmenstrukturen mit ausgeprägter Hierarchie präsentiert, die seitens der Lerner*innen eine aktive sprachliche Kalibrierung gegenüber höhergestellten Personen fordern. Bewertungen werden hauptsächlich von (vermutlichen) L1-Sprecher*innen des Japanischen vorgenommen. ›Anpassung‹ der Lerner*innen an die Arbeitswelt geschieht durch die Erweiterung des eigenen Repertoires in der dominanten Sprache der Firma, jedoch durch keine explizite sprachliche Annäherung der Vorgesetzten.

Es wurde somit gezeigt, dass eine interaktional-soziolinguistische Diskursanalyse eines Lernprogramms mit Fokus auf Textualisierung Aufschluss über die Positionierung und Konstruktion von kommunikativer Kompetenz von Japanischlerner*innen geben kann. Im Zuge der wachsenden ›ausländischen‹ Bevölkerung in Japan und dem damit einhergehenden Anstieg an Online-Lernmaterialien ist es sinnvoll, diese Materialien einer genauen Analyse zu unterziehen, um ihre ideologische Basis einschätzen zu können.

Literatur

- Agha, Asif. 2007. *Language and social relations* (Studies in the Social and Cultural Foundations of Language 24). Cambridge: Cambridge University Press.
- Bateman, John, Janina Wildfeuer & Tuomo Hiippala. 2017. *Multimodality: Foundations, research and analysis – A problem-oriented introduction*. Berlin & Boston: De Gruyter Mouton.
- Bauman, Richard & Charles L. Briggs. 1990. Poetics and performance as critical perspectives on language and social life. *Annual Review of Anthropology* 19. 59–88.
- Bélanger, Danièle, Kayoko Ueno, Khuat T. Hong & Emiko Ochiai. 2011. From foreign trainees to unauthorized workers: Vietnamese migrant workers in Japan. *Asian and Pacific Migration Journal* 20(1). 31–53.
- Carroll, Tessa. 2005. Beyond *keigo*: Smooth communication and the expression of respect in Japanese as a foreign language. *International Journal of the Sociology of Language* 175/176. 233–247.
- Cook, Haruko M. 2008. *Socializing identities through speech style: Learners of Japanese as a foreign language* (Second Language Acquisition 32). Bristol et al.: Multilingual Matters.
- Cook, Haruko M. 2012. Language socialization and stance-taking practices. In Alessandro Duranti, Elinor Ochs & Bambi B. Schieffelin (eds.), *The handbook of language socialization* (Blackwell Handbooks in Linguistics), 296–321. Malden, MA: Wiley-Blackwell.
- Cook, Haruko M. 2013. A scientist or salesman? Identity construction through referent honorifics on a Japanese shopping channel program. *Multilingua* 32(2). 177–202.
- Cook, Haruko M. & Janet S. Shibamoto-Smith (eds.). 2018. *Japanese at work: Politeness, power, and personae in Japanese workplace discourse* (Communicating in Professions and Organizations). Cham: Springer International Publishing.
- Du Bois, John W. 2007. The stance triangle. In Robert Englebretson (ed.), *Stancetaking in discourse: Subjectivity, evaluation, interaction* (Pragmatics & Beyond New Series 164), 139–182. Amsterdam: John Benjamins.
- Dunn, Cynthia D. 2013. Speaking politely, kindly, and beautifully: Ideologies of politeness in Japanese business etiquette training. *Multilingua* 32(2). 225–245.

- Fukushima, Saeko & Michael Haugh. 2014. The role of emic understandings in theorizing im/politeness: The metapragmatics of attentiveness, empathy and anticipatory inference in Japanese and Chinese. *Journal of Pragmatics* 74. 165–179.
- Goffman, Erving. 1981. Footing. In Erving Goffman (ed.), *Forms of talk*, 124–159. Philadelphia, PA: University of Pennsylvania Press.
- Gottlieb, Nanette. 2011. *Language policy in Japan: The challenge of change*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Greer, Tim, Midori Ishida & Yumiko Tateyama (eds.). 2017. *Interactional competence in Japanese as an additional language* (Pragmatics & Interaction 4). Honolulu, HI: National Foreign Language Resource Center at University of Hawai'i.
- Gumperz, John J. 1982. *Discourse strategies* (Studies in Interactional Sociolinguistics 1). Cambridge: Cambridge University Press.
- Gyogi, Eiko. 2015. Voices from the Japanese language classroom: Honorifics do far more than politeness. In Barbara Pizziconi & Miriam A. Locher (eds.), *Teaching and learning (im)politeness* (Trends in Applied Linguistics 22), 53–78. Berlin & Boston: De Gruyter Mouton.
- Heinrich, Patrick. 2005. Language ideology in JFL textbooks. *International Journal of the Sociology of Language* 175/176. 213–232.
- Heinrich, Patrick. 2015. The study of politeness and women's language in Japan. In Dick Smakman & Patrick Heinrich (eds.), *Globalising sociolinguistics: Challenging and expanding theory*, 178–193. London & New York: Routledge.
- Hymes, Dell. 1972. On communicative competence. In John B. Pride & Janet Holmes (eds.), *Sociolinguistics: Selected readings*, 53–73. Harmondsworth: Penguin.
- Itakura, Hiroko. 2008. Attitudes towards masculine Japanese speech in multilingual professional contexts of Hong Kong: Gender, identity, and native-speaker status. *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 29(6). 467–482.
- Itakura, Hiroko. 2009. Attitudes towards the use of masculine and feminine Japanese among foreign professionals: What can learners learn from professionals? *Language, Culture and Curriculum* 22(1). 29–41.
- JITCO. 2020. What is the Technical Intern Training Program? <https://www.jitco.or.jp/en/regulation/index.html>. (Abruf: 2. Januar 2021.)

- Jones, Kimberly & Tsuyoshi Ono (eds.). 2008. *Style shifting in Japanese* (Pragmatics & Beyond New Series 180). Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins.
- Kádár, Dániel Z. & Michael Haugh. 2013. *Understanding politeness*. New York: Cambridge University Press.
- Kaneyasu, Michiko. 2020. Interactional relevance of linguistic categories: Epistemic modals *daroo* and *deshoo* in Japanese conversation. *Journal of Pragmatics* 155. 145–159.
- Kataoka, Kuniyoshi, Keiko Ikeda & Niko Besnier. 2013. Decentering and recentring communicative competence. *Language & Communication* 33(4). 345–350.
- Koyama, Wataru. 2004. The linguistic ideologies of modern Japanese honorifics and the historic reality of modernity. *Language & Communication* 24(4). 413–435.
- Koyama, Wataru. 2011. *Kindai gengo ideorogiron: Kigō no chisei to metakomyunikēshon no shakaishi*. [Moderne Sprachideologien: Die Geopolitik von Zeichen und die Sozialgeschichte der Metakommunikation]. Tōkyō: Sangensha.
- Kress, Gunther R. 2010. *Multimodality: A social semiotic approach to contemporary communication*. London & New York: Routledge.
- Menard-Warwick, Julia & Genevieve Leung. 2017. Translingual practice in L2 Japanese: Workplace narratives. *Language and Intercultural Communication* 17(3). 270–287.
- Moody, Stephen J. 2014a. *On being a gaijin: Language and identity in the Japanese workplace*. Honolulu, HI: University of Hawai'i at Mānoa Dissertation.
- Moody, Stephen J. 2014b. “Well, I’m a Gaijin”: Constructing identity through English and humor in the international workplace. *Journal of Pragmatics* 60. 75–88.
- Moody, Stephen J. 2018. Fitting in or standing out? A conflict of belonging and identity in intercultural polite talk at work. *Applied Linguistics* 39(6). 775–798.
- Moody, Stephen J. 2019. Interculturality as social capital at work: The case of disagreements in American-Japanese interaction. *Language in Society* 48(3). 377–402.
- Ochs, Elinor. 1990. Indexicality and socialization. In James W. Stigler, Richard A. Schweder & Gilbert Herdt (eds.), *Cultural psychology: Essays on*

- comparative human development*, 287–308. Cambridge: Cambridge University Press.
- Okamoto, Shigeko & Janet S. Shibamoto-Smith. 2016. *The social life of the Japanese language: Cultural discourse and situated practice*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Otomo, Ruriko. 2019. Language and migration in Japan. In Patrick Heinrich & Yumiko Ohara (eds.), *Routledge handbook of Japanese sociolinguistics*, 91–109. London & New York: Routledge.
- Park, Joseph S.-Y. & Mary Bucholtz. 2009. Introduction. Public transcripts: Entextualization and linguistic representation in institutional contexts. *Text & Talk* 29(5). 485–502.
- Rydell, Maria. 2018. Being ‘a competent language user’ in a world of Others – Adult migrants’ perceptions and constructions of communicative competence. *Linguistics and Education* 45. 101–109.
- Sacks, Harvey, Emanuel A. Schegloff & Gail Jefferson. 1974. A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation. *Language* 50(4). 696–735.
- Saito, Junko. 2011. Managing confrontational situations: Japanese male superiors’ interactional styles in directive discourse in the workplace. *Journal of Pragmatics* 43(6). 1689–1706.
- Silverstein, Michael & Greg Urban. 1996. The natural history of discourse. In Michael Silverstein & Greg Urban (eds.), *Natural histories of discourse*, 1–17. Chicago & London: University of Chicago Press.
- Spitzmüller, Jürgen. 2013. Metapragmatik, Indexikalität, soziale Registrierung: Zur diskursiven Konstruktion sprachideologischer Positionen. *Zeitschrift für Diskursforschung* 1(3). 263–287.
- Spitzmüller, Jürgen, Mi-Cha Flubacher & Christian Bendl. 2017. Soziale Positionierung: Praxis und Praktik. *Wiener Linguistische Gazette* 81. 1–18.
- Taguchi, Naoko (ed.). 2009. *Pragmatic competence* (Mouton Series in Pragmatics 5). Berlin & Boston: Mouton de Gruyter.
- Taguchi, Naoko. 2015. *Developing interactional competence in a Japanese study abroad context* (Second Language Acquisition 88). Bristol et al.: Multilingual Matters.
- Verschueren, Jef. 2004. Notes on the role of metapragmatic awareness in language use. In Adam Jaworski, Nikolas Coupland & Dariusz Galasiński (eds.), *Metalinguage: Social and ideological perspectives* (Language, Power and Social Process 11), 53–73. Berlin & New York: Mouton de Gruyter.

- Wetzel, Patricia J. 2004. *Keigo in modern Japan: Polite language from Meiji to the present*. Honolulu, HI: University of Hawai'i Press.
- Wortham, Stanton. 2005. Socialization beyond the speech event. *Journal of Linguistic Anthropology* 15(1). 95–112.
- Wortham, Stanton & Angela Reyes. 2015. *Discourse analysis beyond the speech event*. London & New York: Routledge.
- Yamashita, Hitoshi. 2001. Keigo kenkyū no iderogī hihan. [Eine Kritik der Ideologie in der Keigo-Forschung]. In Kayoko Noro & Hitoshi Yamashita (eds.), *'Tadashisa' e no toi: Hihanteki shakaigengogaku no kokoromi*. [„Korrektheit“ hinterfragen: Ein kritisch-soziolinguistischer Versuch], 51–83. Tōkyō: Sangensha.

Daten

- NHK World Japan. 2019. Easy Japanese for work: 6. Obtaining permission. <https://www3.nhk.or.jp/nhkworld/en/ondemand/video/2078006> (Abruf: 28. Januar 2020).

Hinweise zur Romanisierung und Transkription

Im Text werden verschiedene Umschriftvarianten für japanische Ausdrücke verwendet. Die Transkripte orientieren sich an einer phonetischen Romanisierung. Lange Vokale werden verdoppelt dargestellt (z.B. ⟨ee⟩), die Phoneme /sy/, /zy/ und /hu/ werden entsprechend ihrer phonetischen Realisierung als ⟨sh⟩, ⟨j⟩ und ⟨fu⟩ wiedergegeben. Fachtermini (wie z.B. *Keigo*) und Städtenamen werden mit der Hepburn-Umschrift wiedergegeben, bei der lange Vokale, außer bei /ei/, mit einem Makron versehen sind. Die Schreibung von japanischen Familienamen (z.B. *Kondoh*) wurde aus dem Programm übernommen.

Transkriptionskonventionen und Morphemindex

Transkriptionskonventionen

.	fallende Intonation (wie am Ende eines Satzes)
,	haltende Intonation (z.B. bei Aufzählungen, in Teilsätzen)
:	Verlängerung
=	Turnanfang bzw. -ende ohne Pause zum vorigen/nächsten Turn
[]	Überlappung von Turns
[]	
<u>betont</u>	Betonung
<u>o</u> <u>o</u>	Artikulation leiser als umliegende Beiträge des Sprechers/der Sprecherin
> <	erhöhtes Tempo
< >	verlangsamtes Tempo
↑	starker Anstieg der Intonation
↓	starker Fall der Intonation
!	Ausruf
(hh)	hörbares Ausatmen
(.)	Minimalpause
(0.03)	Pause (Minuten.Sekunden)
()	unverständlich
(())	Gesten, Bewegungen, Lachen (obere Zeile)
ɪ / ʊ	Devokalisierung
[Szene]	Kommentar zu Einstellungen der Filmsequenz in der oberen Zeile, bspw. Zoomen oder Stoppen
[Deutsch]	Übersetzung von bestimmten japanischen Ausdrücken in der Übersetzungszeile

Morphemindex

ACC	Akkusativ (Enklitikon/Partikel =o)
BKG	<i>Bikago</i>
KAUS	Kausativ
KJG	<i>Kenjōgo</i>
NOM	Nominativ (Enklitikon/Partikel =ga)
NOPST	Nichtabgeschlossenheit

P	Partikel (verschiedene Enklitika mit primär morphosyntaktischer Funktion)
PAST	Abgeschlossenheit
QP	Fragepartikel
SUP	drückt Vermutung/ <i>epistemic stance</i> aus
TE	»-te-Form« (Adverbialform, verbindet Satzglieder)
TNG	<i>Teineigo</i>